



## Das Echo der Stresemannrede

II. Berlin, 12. Sept. Die Rede Stresemanns in Genf findet in der Berliner Presse, soweit sie dazu Stellung nimmt, geteilte Aufnahme. Die D. N. Z. mißt die Hauptbedeutung in der Rede Dr. Stresemanns der außerordentlich prägnanten Herausarbeitung des Gedankens zu, daß die moralische Existenz des Völkerbundes davon abhängig ist, ob die feierliche Verpflichtung der Mitgliederstaaten zur Abrüstung ebenso durchgeführt wird, wie Deutschland entwaffnet wurde. Die Voss. Zeitung sieht einen Vorteil darin, daß die Rede positiv gewesen sei und keine Vorbehalte enthalten habe in Dingen, von denen heute jedermann wisse, wie das deutsche Volk über sie denke. Der V. L. A. u. Z. nennt sie eine politische Enttäuschung, weil man fauster als Dr. Stresemann wohl keine Kritik an der Unzulänglichkeit des Völkerbundes üben könne. Die Deutsche Tageszeitung bedauert, daß Dr. Stresemann es vermüht habe, der Unzufriedenheit Deutschlands mit den Auswirkungen der von uns in Locarno für den Frieden der Welt gebrachten einzig dastehenden Opfer in klaren und entschiedenen Worten Ausdruck zu verleihen und daß er nicht mit aller Deutlichkeit auf die wahre Friedensgefährdung hingewiesen habe. Die Kreuzzeitung vertritt die Auffassung, daß die Rede eine Reihe gerade der wichtigsten Punkte hinsichtlich der deutschen Wünsche und Forderungen unerwähnt lasse und da, wo sie die deutschen Interessen wahrnimmt, nicht von der nötigen Schärfe und Klarheit sei. Dr. Stresemann habe sich, wie es scheint, wieder einmal die Initiative aus der Hand nehmen lassen. Der Börsenkurier meint, Stresemann habe eine sehr korrekte Völkerbundsrede vorgetragen, der man anmerke, wie oft sie gestiftet worden sei. Der Vorwärts sagt, Dr. Stresemann habe unzweifelhaft durch diese Rede Deutschland einen Dienst erwiesen.

## Die obligatorische Schiedsklausel

Berlin, 12. Sept. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat in Genf in seiner Rede mitgeteilt, daß Deutschland die obligatorische Klausel des Art. 36, Absatz 2 des Statuts des Internationalen Gerichtshofes akzeptiere. Die Zuständigkeit dieses Gerichtshofes beschränkt sich auf diejenigen Streitfragen, die ihm von Parteien zugewiesen werden. Mitglieder des Völkerbundes können aber die Erklärung abgeben, daß sie ohne besondere Abmachungen die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des internationalen Gerichtshofes anerkennen, gegenüber allen den Staaten, die eine gleiche Verpflichtung übernommen haben. Es liegt nahe, diese Erklärung des Außenministers mit dem Streit um die polnische Resolution in Zusammenhang zu bringen. Das ist indessen ein Irrtum. Die deutsche Delegation ist bereits mit der Absicht nach Genf gefahren, die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit anzunehmen, sie liegt ja auch durchaus in der Linie der bisher von uns verfolgten Politik. Wir haben ähnliche Schiedsgerichtsverträge bereits mit einer ganzen Reihe von Staaten, mit Schweden, Finnland und anderen abgeschlossen und brauchen dieses System nun nicht weiter auszubauen mit den Staaten, die ebenfalls ihre Unterschrift unter das Protokoll gesetzt haben. Zu ihnen gehören Frankreich, Desterreich, Dänemark, Norwegen, die Niederlande und zahlreiche andere. Praktisch wird man die Bedeutung dieses Schrittes nicht überschätzen dürfen. Es war ja bisher schon üblich, daß Staaten bestimmte Rechts-

streitigkeiten, die zwischen ihnen aufstauten — und nur um solche handelt es sich — dem Haager Schiedsgerichtshof überwiesen werden künftig nicht mehr nötig sein. Das Haager Schiedsgericht tritt vielmehr automatisch in Kraft bei allen Streitfällen mit den Staaten, die die gleiche Erklärung abgegeben haben. Dabei ist vorgesehen, daß auch rein politische Streitigkeiten dem Haager Gericht überwiesen werden. Hierzu bedarf es aber besonderer Vereinbarungen unter den streitenden Parteien. Die Ratifizierung der obligatorischen Klausel durch den Reichsaussenminister erfolgte selbstverständlich mit Zustimmung des Reichskabinetts, vorbehaltlich der Zustimmung durch die parlamentarischen Instanzen. Die Reichsregierung wird dem Reichsrat und dem Reichstag darüber eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

## Zusammenbruch des polnischen Vorstoßes

Polen wird zum Nachgeben gezwungen.

II. Genf, 12. Sept. Bis zum Beginn der Vollversammlung fanden am Samstag zwischen der polnischen Delegation und den Vertretern der Völkerbündnisse Kompromißverhandlungen statt, die damit endeten, daß Polen zu der ersten, von den Juristen abgeschwächten Formulierung seines Vorschlages zurückkehrte und seine darüber hinausgehenden Garantiewünsche aufgab. Eine weitere Niederlage erlitt Polen bei der Einbringung der Resolution in der nachfolgenden Vollversammlung. Der italien. Vertreter Scialoja lehnte den Entwurf scharf ab, und Polen mußte sich erklären lassen, daß Artikel 10 des Völkerbündnisses weit wirksamer für die Mitgliedstaaten des Völkerbundes sei, wie der polnische Vorschlag, der einer allgemeinen Erklärung ohne sichtlich: Bindung gleichzustellen sei. Die weitere geschäftsmäßige Behandlung des polnischen Resolutionsentwurfes steht noch nicht fest. Es soll beabsichtigt werden, die Entscheidung an die juristische Kommission zu überweisen. Die Ursache hierfür dürfte in der äußerst kritischen Stellungnahme Scialojas liegen. Die Ausführungen des italienischen Delegierten werden allgemein als nicht widerlegbar bezeichnet. Die Gesamtbedeutung der polnischen Aktion ist dadurch jedenfalls erheblich gemindert worden. Auf französischer Seite macht man aus der Mißstimmung über die italienische Erklärung kein Hehl.

## Beginn der Truppenverminderung im Rheinland

II. Paris, 12. Sept. Wie aus Trier gemeldet wird, ist im Zusammenhange mit der geplanten Verminderung der Rheinischen Besatzungstruppen der Generalkommando und die Abteilung des 33. Korps aufgelöst worden. Das 52. Geniebataillon soll nach Toul verlegt werden, während das 41. Infanterie-Regiment, das bisher in Kreuznach stationiert war, nach Befort abgeht.

Kreuznach am 25. Oktober befuhrungsfrei.

II. Berlin, 12. Sept. Wie die Morgenblätter berichten, ist der Erlass über die Verminderung der französischen Besatzungstruppen nunmehr erschienen. Danach werden am 25. Oktober aufgelöst das Generalkommando des 30. Armeekorps, einschließlich der Verwaltungsbehörden in Mainz, der Stab einer Maschinengewehr-Abteilung aus Mainz und zwei Maschinengewehr-Bataillone, die in Mainz

und Worms stationiert sind. Zurückgezogen werden der Divisionsstab der 41. Infanterie-Division aus Kreuznach, sowie mehrere andere französische Truppenteile, so daß Kreuznach befuhrungsfrei wird.

## Unruhen in Litauen

II. Berlin, 12. Sept. Wie aus dem Memelgebiet verlautet, ist es in den letzten Tagen in Litauen zu Unruhen, wahrscheinlich kommunistischen Ursprungs gekommen. In Tauroggen kam es zu Zusammenstößen, doch steht noch nicht fest, welchen Umfang diese angenommen haben, da alle Nachrichten von der litauischen Kriegszensur unterdrückt werden.

In Tilsit lauten Gerüchte um, wonach der kommunistische Vorstoß gegen die litauische Regierung nicht nur in Tauroggen, sondern auch in anderen Teilen Litauens erfolgte. In Tauroggen soll es blutige Kämpfe zwischen Kommunisten und Militär gegeben haben. Tatsache ist jedenfalls, daß der kleine Grenzverkehr bei Tilsit gesperrt worden ist. Die Grenze darf nur mit einem Auslandspostamt mit Bismarck überschritten werden. Die Grenzsperrung ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die litauische kommunistische Hilfe von Tilsit befürchtet. An der memelländischen Grenze sind größere litauische Militärformationen beobachtet worden. Die auf Lastkraftwagen nach Langszargen beorderten Abteilungen des litauischen Infanterie-Regiments Nr. 7 haben den Auftrag, vorläufig jeden Verkehr von und nach Langszargen abzusperren bis Verstärkungen aus Memel mit Maschinengewehren eintreffen. In Poagegen ist eine Kompanie des gleichen Regiments einmarschiert, die den Bahnhof und die Hauptstraßen streng bewacht. Auch in Liebermemele sind Truppen eingerückt, die die Brückenköpfe besetzt haben.

## Kleine politische Nachrichten

Dr. Ludwig Kahl Mitglied der Mandatskommission. Der Völkerbundsrat hat das geschäftsführende Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Ludwig Kahl, zum ständigen Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes ernannt.

Deutsch-rumänische Verhandlungen in Genf. Nach einer Meldung aus Genf fand zwischen Dr. Stresemann einerseits und dem rumänischen Außenminister Titulescu, sowie dem Finanzminister Vintila Bratianu andererseits eine Besprechung über die deutsch-rumänischen Beziehungen statt.

Verstärkung der belgisch-italienischen Beziehungen. Wie die D. N. Z. aus Brüssel meldet, hat der italienische Geschäftsträger Bordonaro Brüssel im Hinblick darauf verlassen, daß am Sonntag wieder eine Matesotti-Feier in Brüssel stattfand. Im Brüsseler Volkshaus ist das Matesotti-Denkmal in Anwesenheit Hendersons, Leo Blums und des deutschen Reichstagsabgeordneten Müller eingeweiht worden. Aus diplomatischen Rücksichten haben die vier sozialistischen Minister Belgiens an der Feier nicht teilgenommen.

Wieder ein Zwischenfall an der französisch-italienischen Grenze. Nach einer Meldung aus Nizza hat sich an der französisch-italienischen Grenze wieder ein Zwischenfall ereignet. Ein französischer Großgrundbesitzer wurde aus seinem 8 Kilometer jenseits der französisch-italienischen Grenze auf italienischem Boden gelegenen Landhaus ohne jede Angabe von Gründen, durch italienische Miliz abgeführt.

## Fern im Süd' das schöne Spanien.

Roman von Erica Grupe-Böcher.

(Nachdruck verboten).

### 1. Kapitel.

„Glaube mir, daß es mir nicht leicht wird, Dich aufzugeben, Ulrike! Wer ich halte es für uns beide besser, wir machen jetzt diesen schweren Schritt der Trennung, als daß es ein noch längeres latentes Hinauszögern gibt. — Ich sehe keine Möglichkeit, unsere Vereinigung in absehbarer Zeit ins Auge fassen zu können. — Deswegen —“

Deswegen —? Ja, dieses Deswegen erkante in diesem Moment und in dieser Situation lange Wortfäden! Es war alles so klar, so logisch, so übersichtlich gesprochen und gedacht wie möglich.

Ulrike v. Levekov wandte den Blick zur Seite, um dem geliebten Manne nicht ins Gesicht sehen zu müssen. — Die Bitterkeit schnürte ihr den Hals zu. Monate — ja Jahre hätte sie noch tapfer in ihrem Verufe ausgeharrt, um auf den Tag warten zu können, der sie als Lebensgefährtin an seine Seite führte.

Ihm aber fehlte die Geduld, das überwältigende Gefühl, daß sie beide zusammengehörten. Ihm fehlte der Glaube an das Wunderbare, das sich trotz aller äußeren heiligen Hemmnisse an ihnen beiden erfüllen würde. Der Glaube an das Wunderbare, das ihre Lebenswege dennoch zusammenlegte!

Ihr Schweigen war ihm drückend. Er begann, ihr alles auseinanderzusetzen, was ihn zu diesem Entschluß bewegen hatte. Durch die Stille des Winterabends formte sich jedes seiner Worte um so klarer, plastischer, jedes Mißverstehen ausschließend. Rings um sie saß fast jedes Geräusch im frischen, hoch gefallenen Schnee unter. In der Kleinstadt Hamburg war es am Abend, wollte man nicht gerade entlegene Alleen oder Anlagen oder Vororte aufsuchen, vielleicht nirgendwo einsamer und zu einer Ansprache ungehörter, als am Hafen. —

Seit noch mehr als sonst, da immer bidere Eisküchlein sich auf dem mächtigen Eishof zu flauen begannen und den Verkehr auf dem Wasser hemmten. — Und wo sonst in heißen Nächten das Mondlicht über die schaukelnde, immer bewegliche Wasserfläche tanzte, starrte jetzt eine täglich stärker werdende Fläche zusammengehobener, immer wieder auseinandergerissener und in der Kälte der Nächte sich wieder zusammenschließender Eisküchlein zu den Uferstrahlen hinauf.

Doppelt geheimnisvoll und gigantisch hob sich das mächtige Bismarckstandbild von einer Anhöhe am Hafen.

Ulrike begann in ihrer Aufmerksamkeit abzuschwelen. Seine Worte waren ihr nichts Neues. Sie kannte den Gedankengang seiner Ausführungen, die sich schon so oft bei ihrem Zusammensein um das rettungslose Versinken Deutschlands in Ohnmacht und Schmach drehten. Der steinerne Riese dort oben zog ihre Gedanken zu sich.

Da stand er — der Koloss Deutschlands, sein getreuer Eckhard, auf den Knauf seines Schwertes gestützt, vom Mantel umwallt, die tiefen starken Augen unter den buschigen Augenbraunen ernst fast finstern, in die Welt gerichtet — hin über den Wald von Masten und Schiffen — hin über den sich zu mächtigen Breiten dehrenden Eishof — hinüber zu den uferlosen Welten der Nordsee — hinaus in die Zukunft. —

Wortlos, — harrend, ob vielleicht der Tag dennoch wiederkommen würde, an dem die schwarzen Unglücksstrahlen Deutschlands nicht mehr um den Berg kreisen, — an dem einst wieder ein starkes, neues Deutschland aus Schmach und Asche emporsteigen würde.

War nicht auch jener mächtige schweigende steinerne Riese eine Mahnung für sie, an die Zukunft zu glauben? An das Wunderbare?

An dasjenige, was das menschliche Auge noch nicht sah. Und das dennoch eine dem Glauben ausgebreitete Seele mit tausend feinen Schwingungen atmete und süßte und sich ihm wartend entgegenmeigte —!

Wenn Werner Dietrich diesen Glauben an die Zukunft nicht in sich süßte — war es nicht tatsächlich besser, sie löste sich von ihm und seinem Schicksal?

Hatte eben vorher eine fürchterliche Bitterkeit bei seinen Worten sich in sie hineingehoben wollen, so war es ihr jetzt, als habe sie beim Betrachten des gewaltigen Standbildes Bismarcks die Kraft erhalten, sich aufzuraffen. Sie sah aufzuraffen.

„Du magst recht haben, Werner. Ich bin nicht diejenige, die Dir eine Fesseln sein möchte.“ — Und nach kurzem Besinnen fügte sie hinzu: „Sag mir nur eines noch! Sag es mir in aller Offenheit und Wahrheit! Ich werde Dir nichts verübeln. Wer weiß, wann, — wer weiß, ob wir uns noch einmal wiedersehen! — Sag mir: was hat deinen Entschluß uns zu trennen, reifen lassen? Sag es an mir, meiner Persönlichkeit? Bin ich Dir über? — Oder waren es wirklich ausschließlich äußere Umstände und Beweggründe?“

„Ausschließlich äußere Umstände, Liebel!“ Er gab die

Antwort so schnell, so ohne Bögen und Umschweife, daß es ihr wohl tat.

„Mitten aus meinem Unversitätsstudium heraus bin ich damals in den Krieg gezogen. Ich wurde Offizier durch den Krieg. Hatte mich vollkommen in den Gedanken gewöhnt, auch nach dem Kriege aktiv zu bleiben. Dann kam der klägliche Zusammenbruch von Deutschland. Man schickte uns Offiziere nach Haus. — „Sucht Euch einen Zivilposten!“ — Ich lernte um. Zum Glück hatte ich ja mein Abitur gemacht und gleich einen weiteren Horizont bekommen, und mich mit verschiedenen Materien beschäftigt, als wenn ich gleich als zehnjähriges Mädchen in die Kabinettanstalt gesteckt worden und einzig im Drill aufgewachsen wäre.“

Er begann, neben ihr langsam den Weg zu Anhöhe hinaufzusteigen. „Deswegen habe ich mich auch verhältnismäßig leicht und gut in den kaufmännischen Beruf eingelebt. Es war gut, daß ich hier von der Pike auf anfangen nicht gleich irgendwo „aus Protektion“ hineingeschoben wurde, wie manche meiner einflussigen Kameraden, die im verkehrtesten Standesbündel glaubten, sie müßten nun ebenfalls gleich irgendwo „einen leitenden Posten“ haben! Aber gerade, weil ich mich auf eingearbeitet habe, — ärgert mich doppelt die drohende Aussicht, in Bälde meine Stellung verlieren zu müssen —!“

Er hieb im Vorbeigehen ärgerlich mit seinem Spazierstock an die Zweige einer schneebedeckten Konifere dicht am Wege, daß die silbernen Schneeflocken im Mondlicht aufstoben. —

„Ja, verstände ich meinen Beruf nicht! Aber so — sich kündigen lassen müssen, weil das ganze Geschäft seinen Personalbestand bezimieren muß! Weil es gerade gut bezahlte Kräfte nicht mehr halten kann! Weil der „Wohlbau“, dieses graue Gespenst, in jeder Stadt, in jeder Straße, in jedem Betrieb, in jeder Ecke, in jedem Verwaltungszweig hoch! — Nein! Das ertrage ich nicht! Und deswegen!“ —

Und dieses zweite „Deswegen“ jezt klang erheblich zuversichtlicher, wie das verärgerte „Deswegen“ von eben. Es war, als ob es in eine neue Zukunft hineinsteigen sollte.

„Deswegen habe ich mich entschlossen, der Aufforderung meines Onkels Folge zu leisten. Ich habe Dir ja schon erzählt, daß Onkel Groth, — er wird aber wegen seiner behäbigen Dicksichtigkeit in der Familie kurzweg immer „Onkel Puff“ genannt! — daß Onkel Puff seit langen Jahren ein Exportgeschäft in Barcelona hat.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Bauernaufstand in Südchina. Wie die Wossische Zeitung aus Schanghai meldet, ist es in den südchinesischen Provinzen Hunan und Kwantung zu einem Bauernaufstand gekommen. Die Bauern- und Landbesitzerverbände, die Organisation der Roten Speere, haben sich schlecht und recht bewaffnet, haben das Kohlenzentrum Tingsiang besetzt und befinden sich auf dem Vormarsch gegen die Hafenstadt Swatau. In Nanjing und Hankau befürchtet man, daß die Roten Speere unter Moskaus Einfluß stehen.

Verstaatlichung der argentinischen Oelfelder und Bergwerke. Die argentinische Kammer billigte ein Gesetz, durch das dem Staate die ausschließliche Ausbeutung der Oelquellen zugesprochen wird. Gleichzeitig wurde auch ein Gesetz über die Rationalisierung der Bergwerke angeordnet.

## Eine Denkschrift des Hamburger Senats

Kritik am Reichsschulgesetzentwurf.

III. Hamburg 12. Sept. Der Hamburger Senat hat eine ausführliche Denkschrift zum Reichsschulgesetzentwurf in Form von Anträgen an die zuständigen Reichsstellen geleitet. Die Denkschrift führt aus, daß nach Art. 146 Abs. 1 der Reichsverfassung die gemeinsame Schule als Regelschule aufgestellt sei. Statt dessen gäbe der Entwurf der Befugnisse der Gleichberechtigung und widerspreche damit der Reichsverfassung. Ein geordneter Schulbetrieb, den die Verfassung vorschreibt, wäre bei seiner Durchführung des Entwurfs infolge der damit herbeigeführten Zersplitterung der Volksschule für große Städte nicht möglich. Auch die im § 18 des Entwurfs enthaltene Festimmung, daß die bestehenden Schulen bei Inkrafttreten des Gesetzes in ihrer Schulreform als beantragt gelten sollen, verwirrt der Senat. Diese Vorwegnahme der Beantragung durch die Erziehungsberechtigten sei unzulässig. Schließlich wird auf die erheblichen Mehrkosten verwiesen und eine Reihe von entsprechenden Abänderungsvorschlägen gemacht.

### Die Mehrkosten aus dem Reichsschulgesetzentwurf trägt das Reich.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst aus Reichsratskreisen erfährt, sei damit zu rechnen, daß die Reichsregierung den Reichsschulgesetzentwurf in einer Doppelvorlage beim Reichstag einbringen werde. Nach der bisherigen Fühlungnahme könne ferner damit gerechnet werden, daß der Reichsrat dem Schulgesetzentwurf einen Paragrafen anfügen wird, in dem es heißt: Die Mehrkosten, die den Ländern und Gemeinden aus der Durchführung des Gesetzes zum Art. 146 der Reichsverfassung entstehen, trägt das Reich. Einer solchen Regelung werde sich voraussichtlich auch Bayern nicht entziehen können, um so weniger, da Bayern schon bei der Besoldungsreform erkärt habe, die dazu notwendigen Mittel nicht zu besitzen. Das jetzige Vorgehen des Reichsrates in der Kostenfrage würde sich nur der Stellungnahme anschließen, die der Reichsrat im Jahre 1921 bereits bekanntgegeben hat. Damals bei der Beratung des Schulgesetzentwurfes hatte der Reichsrat beschlossen, daß die Mehrkosten der Länder und Gemeinden in Höhe von zwei Dritteln vom Reich erstattet werden sollen.

## Aus Württemberg

Besprechung des Reichs Ernährungsministers mit den Vertretern der Milchwirtschaft.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, in Stuttgart, fand am Freitag im Sitzungssaal des Wirtschaftsministers

ein Empfang für die Vertreter der württ. Landwirtschaft, insbesondere der Milchwirtschaft statt, an der auch Staatspräsident Dr. Bazille, die Minister Holz und Dr. Dehlinger und Staatsrat Nau teilnahmen. Staatspräsident Dr. Bazille begrüßte den Reichsminister im Namen der württ. Regierung und dankte ihm für den Besuch, den er unserem Lande abstattet. Dieser Besuch ist für uns eine besondere Freude, weil er einem Ziele gilt, das die württembergische Regierung selbst seit ihrem Amtsantritt verfolgt, nämlich die Errettung und Erhaltung unserer Landwirtschaft. Aus dieser oft betonten Haltung der württ. Regierung hat man den Vorwurf abgeleitet, daß sie nicht das selbe Herz für die Nothe anderer Kreise unseres Volkes habe. Dies ist aber ein Irrtum. Wenn wir die Not der Landwirtschaft immer wieder besonders hervorgehoben haben, so kam es davon her, daß kein anderer Berufsstand unseres Volkes seit Jahren sich in einer solchen Bedrängnis befindet als gerade die Landwirtschaft. Die Not unserer Landwirtschaft beruht hauptsächlich 1. auf der Belastung durch den Londoner Vertrag, 2. auf der Kapitalvernichtung durch die Inflation, die die Landwirtschaft härter als die Industrie getroffen hat, 3. auf der Konkurrenz des Auslandes, da Deutschland in seiner politischen Schwäche gezwungen ist, bei den Handelsverträgen für die auswärtige Landwirtschaft Zugeständnisse zu machen, um für unsere Exportindustrie günstigere Bedingungen zu erhalten, 4. auf der Tatsache der höheren landwirtschaftlichen Produktionskosten in Deutschland. Daher ist ein Zollschutz für die Landwirtschaft notwendig. Reichs Ernährungsminister Schiele dankte für die Worte der Begrüßung und betonte die Notwendigkeit, daß das Reich den bodenständigen Elementen, die sich heute in Not befinden, beistehen müsse. Wenn es heute um die besonders gelagerten milchwirtschaftlichen Interessen des Allgäues gehe, so handle es sich um mehr als gewöhnliche Betriebsfragen. Hier stehen nach der ganzen Tradition des Landes Gemütsfragen stark im Vordergrund. Es sind auch eminent praktische Fragen, die auf der letzten Frankfurter Industriellenlagung lebhaft Widerklang gefunden haben, nämlich die Förderung des Binnenmarktes. Sodann wurden von den Herren Fabrikant Wiedemann-Wangen, Gutsbesitzer Farny, Gutsbesitzer Christmann, Generalsekretär Huber und Landtagsabgeordneter Müller verschiedene Fachvorträge gehalten, in denen sie dem Reichsminister und der württ. Regierung die besonderen Wünsche der württ. Allgäuer Milchwirtschaft vortrugen. Die Forderungen bewegten sich alle in der Richtung nach erhöhtem Zollschutz, nach Vortage eines brauchbaren Reichsmilchgesetzes und nach Unterstützung der Milchwirtschaft durch Reichsbeihilfen in Form langfristiger Kredite. Eine Hilfe für Bayern bedingte gleichzeitig hier eine Hilfe für das württembergische Allgäu. Reichs Ernährungsminister Schiele dankte den 5 Referenten für ihre wertvollen Ausführungen und erklärte, daß die Reichsregierung alsbald sich mit den Ländern beraten werde, um sich über die Frage der Kreditbewilligung durchs Reich und der Zinsverbilligung klar zu werden. Es handle sich darum, hier einem Wirtschaftszweig, der vom ersten Willen zur Selbsthilfe getragen sei, das eine, was er allein nicht aufbringen könne, den verbilligten Kredit zu geben. Der Minister versprach, in Berlin sofort die Richtlinien auszuarbeiten, unter welchen Voraussetzungen die Gelder gegeben werden könnten. Sein Bestreben gehe dahin, langfristige Kredite zunächst auf 5 Jahre zu geben und den Zinssatz durch Zuschüsse des Reiches auf 4-4½% zu verbilligen. Die gesamte Milchwirtschaft müsse auf eine Grundlage gestellt werden, die es möglich mache, den überflüssigen Import zu vermeiden.

Staatspräsident Dr. Bazille dankte dem Reichsminister für seine Ausführungen, aus denen mit Sicherheit zu entnehmen sei, daß die Fürsorge für die Milchwirtschaft in Anmarsch sei. Weitere Dankesworte sprach Landtagsabgeordneter Dingler für die eingeladenen Organisationen. Im Laufe des Nachmittags fuhr der Reichs Ernährungsminister Schiele und seine Begleitung nach Karlsruhe weiter.

## Aus aller Welt

Kein deutscher Ozeanflug in diesem Jahr.

Wie gemeldet wird, werden in diesem Jahr von deutscher Seite aus keine neuen Versuche gemacht werden, den Atlantik zu überwinden. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nach Ansicht der Wetterwarten eher mit einer weiteren Verschlechterung, nicht aber mit einer Besserung der meteorologischen Verhältnisse auf dem Ozean zu rechnen ist. Diese Tatsachen sind der Anlaß dafür, daß bei allen Firmen, die den Ozeanflug vorbereitet haben, Junkers, Rohrbach, Heinkel usw. die Erkenntnis sich durchgesetzt hat, es sei besser, die nun kommenden Wintermonate zur Vorbereitung neuer Versuche im nächsten Frühjahr auszunutzen.

Zugentgleisung bei Ansbach.

Bei der Einfahrt in die Station Oberdachsteden entgleiste der D-Zug Hamburg-München aus bisher unbekannter Ursache. Die Maschine, der Packwagen und zwei Personenwagen stützten um, während 4 weitere Personenwagen entgleisten. Mehrere Reisende wurden verletzt.

## Aus Stadt und Land

Calw, den 12. September 1927

Der Obstverkauf auf dem Wochenmarkt.

Am letzten Samstag war der Wochenmarkt mit Obst aller Art sehr gut besetzt. Während Eier und Butter nur eine geringe Zufuhr aufwiesen, war Obst in Menge angeboten. Der Reifegrad des Obstes befriedigte, nur ganz wenige Körbe enthielten zu früh geerntetes Obst. Von Sorten waren viele vertreten, in der Hauptsache dominierten weißer und roter Astrachan, Lord Suffield, Lord Grosvenor, Transparentapfel, Königinapfel und Gravensteiner, Grunbirnen, Dinkelbirnen, Forellenbirnen, Williams Christbirne, Gaishirke, Bühler Frühzweitschgen, Wangenheimer Zweitschgen, Schöne von Löwen und sogen. Elerpflaumen. Die Aufmachung und der Verkaufspreis ließen viel zu wünschen übrig. Es ist schade, daß gebrochenes Obst in Körben ohne jedes Packmaterial hereingebracht wird. Stroh oder Stroh wird selber fast gar nicht verwendet. Wird das lose in den Korb gebrachte Obst noch auf einem Fuhrwerk befördert, so ist das Obst nachher voller Flecken, sehr unansehnlich und in keiner Weise haltbar. Außerdem kommt Obst in sehr unreinen Körben zum Verkauf. Jeder Obstverkäufer sollte streng darauf sehen, nur schöne, tadellose Ware zum Verkauf zu bringen. Der Standpunkt eines Verkäufers, der sagte, er gebe das unansehnliche und beschädigte Obst einfach billiger, ist vollständig zu verwerfen. Nur schönes Obst ist leicht und gut bei angemessenen Preisen zu verkaufen. Man konnte beobachten, daß Verkäufer mit unansehnlichem Obst sehr schwer, sehr spät und nur bei gedrückten Preisen verkaufen konnten. Verwerflich ist es, daß oft 3-4 Sorten in einem Korb untereinander gemischt sind. Das Obst ist nur dann einladend, wenn nur eine Sorte sich im Korb befindet. Sodann sollte das Obst mehr nach der Größe sortiert sein. Ein Korb mit gleichartig

## Fern im Süd' das schöne Spanien.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

1) (Nachdruck verboten).  
Sie hörte, mit gesenktem Blick neben ihm stehend, zu „Barcelona!“ meinte sie dann, „ach, was für ein Begriff von schönem Süden, von Sonne und Licht und Wärme, inmitten eines Volkes, das nicht vom Kriege beprimert ist, wie das deutsche es ist —“ meinte sie dann gedankenvoll.  
„Sieh, das alles, was Du da sagst, empfinde auch ich, Ulrike! Wenn ich hier im nordischen Winter stehe und über unsere vereiste Erde sehe, und diese aufgetürmten Schneemassen — dann meine ich, es könnte überhaupt nicht wieder anders, nicht wieder Frühling werden! Da reißt einem die Geduld, und man eilt dem Süden und der Sonne entgegen.“  
„So würde es auch eine räumlich große Trennung zwischen ihnen jetzt geben? So sehr sie sich zwang, tapfer und ruhig zu erscheinen, so tief schmerzte sie doch das Bewußtsein, daß er nun hier alle Fesseln löste, die verortete Heimat verließ, um in den sonnigen Reichthum Spaniens zu ziehen. Aus seinen Erzählungen wußte sie, daß seine Verwandten in Barcelona sehr wohlhabende Leute waren. Ihr Los aber blieb es: hier auszuharren und im mühsamen Werktag in nordischem Wintergrau Schritt um Schritt durch diese öde, schwere Zeit weiterzukämpfen.“  
„Mit welchem Verständnis hat man schon in der Schule Selbsts Gebicht vom „Spanischen Rigeunerbus im Norden“ beklammert:  
„Fern im Süd' das schöne Spanien —  
Spanien ist mein Heimatland!  
Wo die schattigen Kastanien  
Rauschen an des Ebro Strand!“ —  
Er griff ihren Gedankenang auf: „Und mit welchem Verständnis klagt man jetzt:  
Dieser Reibel drückt mich nieder,  
Der die Sonne mir entfernkt!  
Und die alten, lustigen Lieber  
Hab' ich alle fast verlernt!“ —  
„Darum, Ulrike: jetzt heißt meine Parole: raus ins Süd-

land! Unter günstigeren Bedingungen gearbeitet. Das Herz der Sonne geöffnet und roheren Einbrüden, als hier, wo die Leute sich in den Gesellschaften darüber unterhalten, was die Margarine kostet! Rein, raus aus dem Lande und auch seelisch mal wieder gesünder werden — und freier und elastischer.“ —  
Das junge Mädchen verlangte den Schritt und blieb vor ihm stehen. „Aber dann wieder zur Heimat her — und Deutschland weiter mit aufgebaut! Jeder nur ein Fünkchen. Aber viele Fünkchen geben eine große, starke Flamme! — Willst Du das, Werner?“  
Er wandte den Blick zur Seite und ließ ihn nachdenklich über die winterliche Symphonie von riesigen blinkenden Eismassen, von blühendem Schnee, über dem das kalte Mondlicht silbern lag, schweifen.  
„Wenn es mir drinnen gut geht —? Wenn es mir gefallen wird — was ich nicht bezweifle —? Was könnte ich heute darüber sagen! Ich habe vieles „zielbewußte“ Arbeiteln, unter dem man sich neun Jahren sieht, satt. Weil es zu gar keinem Ziel geführt hat.“  
Und er hieb abermals ärgertlich und zornig mit dem Spazierstock auf eines der schneebedangenen Gebüsche: „Jetzt will ich es mal eine Zeit lang mit dem „Eich-treiben-laffen von Umständen und Ereignissen“ versuchen!“  
Als er den Blick zu ihr hob, sah er, daß sie lächelte. Ganz still. Ganz unbedarbt. Es war ein innerliches Lächeln. Aber eine gewisse Ueberlegenheit stand in diesem Moment in ihren Zügen, die er sonst bei ihr nie wahrgenommen.  
„Was denkst Du, Ulrike?“ fragte er plötzlich.  
„Ich denke, daß Du Dich bei dieser gewünschten „Ziellosigkeit“ auf die Dauer kaum wohl fühlen wirst!“  
Es verdros ihn ein wenig, daß sie die Situation so vollkommen beherrschte. Tränen, Vorwürfe, Bitten wären ihm vielleicht lieber gewesen als dieses vollständige Sichfügen, diese Ruhe, diese — ja, diese Ueberlegenheit der geschaffenen Lage.  
Ob sie im stillen nicht doch noch auf ihn hoffte?  
War ihr Hinweis, daß er in absehbarer Zeit doch wieder in Deutschland wirken müsse, nicht eine verborgene Hoffnung auf seine einstige Rückkehr, um sie dann dennoch zu heiraten?

„Das muß sich zeigen. Vorläufig habe ich die Absicht, mich ganz gehörig in die spanischen Verhältnisse hineinzutun, mich geschäftlich bei meinem Onkel einzuarbeiten, und im übrigen die interessanter und mir neuen Verhältnisse kennen zu lernen. — Wir brauchen uns durchaus nicht ganz aus den Augen zu verlieren, Liebel! Meine größte Sympathie wird Dir immer bleiben. Aber jetzt, da ich ganz bestimmt weiß, daß ich durch den allgemeinen Abbau meinen Posten verlieren werde, halte ich es für uns beide besser, wir händen uns nicht mehr aneinander. Besonders da ich im Ausland neuen Verhältnissen gegenübersehen werde.“ —  
„Jetzt und ruhig sah sie ihm in die Augen. Sie wunderte sich über ihre eigene äußere Ruhe. Vielleicht war's so, weil sie sich innerlich verlegt sagte, daß er es wenigstens ihr hätte in einer Frage überlassen müssen: ob sie auf unbestimmte Zeit und unbestimmte Verhältnisse noch länger auf ihn warten wolle.“  
„Wir werden uns al. un. zu schreiben. Ulrike. Ich werde Dir Mitteilung geben, wie mir die neuen Verhältnisse in Spanien gefallen. Und Du —“  
Aber sie unterbrach ihn. „Nein. Wenn wir eine Trennung zwischen uns vorgekommen wird, — dann gleich eine endgültige, Werner! Dann ist es wirklich besser, wir hören nichts mehr voneinander. Jedenfalls nicht auf direktem Wege. Denn mit dem gleichen Recht, wie Du Dir jetzt völlige Bewegungsfreiheit zusicherst, muß ich auch diese für mich beanspruchen.“ —  
Eine leise Eifersucht glommt plötzlich in ihm auf. Er sah in ihren Zügen. Der dunkelbraune kleine Lederhut beschattete einen Teil des Gesichts. Aber es war eine mond-helle Nacht, und er sagte sich, daß ihre vornehme, ruhige Schönheit, ihre diskrete Eleganz ihre ganze Erscheinung, die sie sofort als Tochter aus gutem Hause erkennen ließ, sicher auch anderen Männeraugen gefallen würde. Es war die gewohnte männliche Logik, daß er selbst für sich volle Handlungsfreiheit beanspruchte. Die Geliebte aber als Braut eines anderen sehen —? Dagegen sträubte sich sein Empfinden auch jetzt leise, trotzdem ihn der Gedanke an den neuen Zukunftsausschnitt im schönen Spanien sehr tagen vollauf beschäftigte. (Fortsetzung folgt.)

großen Früchten macht einen viel besseren Eindruck als ein Sammelfurium.

Die Preisbildung ist nicht einwandfrei. Ueber die Höhe der Preise soll nichts gesagt werden, da Angebot und Nachfrage von selbst regulierend eingreifen werden, aber die Preise sollten von Beginn des Marktes an so gestellt werden, daß sie kaufkräftig und nicht abschreckend wirken. Es hat doch keinen Sinn, zuerst einen hohen Preis zu verlangen und nachher zu einem ganz niedrigeren abzusinken. Sodann ist es ganz unangebracht, daß die Verkäufer so ziemlich anfangs die gleichen Preise fordern. Da wird herumgefragt, was einige Verkäufer für ihre Ware fordern. Verlangt nun ein Verkäufer für 1 Pfund auserlesene Williams Christbirnen 30 S so meinen andere Verkäufer mit einer viel geringeren Ware, einen ähnlichen Preis verlangen zu dürfen. Der Preis muß sich nach der Qualität richten. Qualitätsware sollte aber auch zu guten Preisen Abnehmer finden. Es ist notwendig, daß sich die Käufer Sortenkenntnis verschaffen, damit sie Qualitätsware von geringerer Ware unterscheiden können. Auf die Größe des Obstes kommt es in keiner Weise an, sondern nur auf Beschaffenheit und Güte. Geringes Obst ist vielfach zu teuer im Verhältnis zu wirklich guten, schmackhaften und haltbaren Sorten. Vorausichtlich wird in diesem Herbst viel Obst angeboten werden. Verkäufer und Käufer sollten dabei auf ihre Rechnung kommen, wenn obige Anregungen einigermaßen befolgt werden.

#### Die Nagoldbahn.

Ein kürzlich unter Führung des Oberbürgermeisters von Pforzheim mit Vertretern der Handelskammer Calw und der Stadt Nagold stattgehabter Empfang bei der Reichsbahndirektion Stuttgart zeitigte als Ergebnis die nachfolgenden Erklärungen der Reichsbahndirektion: Die Interessen der Nagoldbahn sind gesichert. Bei einem zweigleisigen Ausbau der Nagoldbahn kann auch die Umleitungslinie Hochdorf - Bahnhof - Eutingen Alt - Horb ohne weiteres und ohne besondere Kosten angelegt werden, während die Umleitungslinie bis dahin nur eingeleistigt für den Güterverkehr unterhalten wird. Auch durchgehende Züge von der Nagoldbahn über Bahnhof Eutingen neu nach Stuttgart sind vorgesehen.

Ende dieses Monats findet auf dem Pforzheimer Rathaus wieder eine Versammlung und Besprechung des Nagoldbahnausschusses statt, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Interessen der von der Nagoldbahn berührten Gegend und der am Durchgang Interessierten zu vertreten.

#### Hindenburg-Briefmarken.

Die Reichspost läßt gegenwärtig vier Briefmarken zu 8, 15, 25 und 50 Rpfa., sowie eine Postkarte zu 8 Rpfa. mit einem Bildnis des Reichspräsidenten herstellen. Die Wertzeichen zu 8 Rpfa. werden zu 15 S, die übrigen zum doppelten Nennwert durch die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe vertrieben. Außerdem werden Markenheftchen mit 4 Marken zu 8 und 3 Marken zu 15 S zum Preis von 1.50 M. ausgegeben. Der Verkauf beginnt am 26. September und dauert bis Ende Januar 1928. Die Gültigkeit der Wertzeichen zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. April 1928 auf. Der Erlös aus dem Zuschlag wird dem Reichspräsidenten zur Vinderung der Not unter den Mittelstandsangehörigen und Sozialrentnern zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung des Verkaufs werden die Restbestände der Postanstalten und der Deutschen Nothilfe eingezogen werden.

#### Gelbe Blätter.

Wenn das Jahr einmal an der Schwelle des September angekommen ist, dann zeigen sich trotz Himmelsbläue und Sommerfontänen auch schon die ersten leisen Zeichen

des Vergehens und Wellens in der Natur. Eben noch stand die Alee in fattem Grün. Wohlthuend und schattenspendend wölkte sich das tiefgrüne Blätterdach und nicht ein Misthaufen stahl sich in die frische, lebensvolle Harmonie dieses Naturbildes. Aber: was so ein paar Spätsommertage veränderte! Mit einem Mal steht da eine Linde im Sonnenbrand wie leblos und dürr und bietet mit verbräunten und mißfarbenen, runzeligen und verstaubten Blättern ein recht klägliches Bild. Und dort lärmt aus dem grünen Kleid einer mächtigen Kastanie plötzlich ein häßlicher, saftgelber Fleck. Ach, und da drüben ist noch einer und dort wieder einer; die ersten bösen Runzeln in dem noch lebensfrischen Antlitz der Natur. Noch sind es nur Schönheitsfehler. Und wenn morgen oder übermorgen sich ein starrer Wind aufmacht, dann fällt er wohl diese ersten Silberfäden aus den Bäumen und nochmal grüßen sie uns in der milden Septembersonne, wie auf der Höhe ihres Lebens. Und wie wir im April beglückt sind über jedes Blatt, das sproßt und grünt, so lächeln wir nun in den Septembertagen froh und beschenkt jedem Baume zu, dessen bis in den September hinein schönes, frisches Blätterkleid uns ein freundlich Symbol der Frische und Lebenskraft erscheint. Freilich — lang wird's nicht mehr währen!

#### Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die nördliche Depression zieht östwärts. Im Süden liegt schwacher Hochdruck. Unter diesen Umständen ist für Dienstag und Mittwoch immer noch wechsellübend bewölkt, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

\*

SCB Neuenbürg, 11. Sept. Das alte Oberamtsgebäude, dessen Räume nach Fertigstellung des neuen Oberamtsgebäudes in Bilde frei werden, soll dem Verkauf ausgesetzt werden. Die Amtskörperschaft beabsichtigt, das alte Gebäude zu erwerben und hierin nach zweckmäßiger Erneuerung die Oberamtsparkasse unterzubringen.

SCB Unterjettingen O. A. Herrenberg, 11. Sept. Als das Verkehrsauto Nagold-Herrenberg in der Nähe vom Gasthaus a. „Schiff“ die dort stehende Dreschmaschine passierte, sprang die 74 J. a. Johanna Euting unversehens vor dem Auto nach der anderen Straßenseite, wurde dabei von dem rechten Kotflügel gefaßt, zu Boden geworfen und vom rechten Vorderrad überfahren. Hierbei erlitt sie Hautabschürfungen und einen Bruch des rechten Oberschenkels. Den Fahrer trifft keine Schuld.

SCB Unterschwandorf O. A. Nagold, 11. Sept. Am Sonntag Morgen war die 52jährige Josefine Häußler, Ehefrau des Franz Häußler, damit beschäftigt, einen Garbenwagen in der Scheune abzuladen. Dabei stürzte sie derart unglücklich hinterrücks vom Wagen herunter, daß ihre Ueberführung ins Nagolder Krankenhaus erforderlich wurde, wo sie nunmehr ihren Verletzungen erliegen ist.

SCB Tübingen, 11. Sept. Nachmittags kurz vor 4 Uhr rief auf dem Bahnhof eine Schnellzuglokomotive beim Rangieren auf eine andere Lokomotive, die neben einen Personenwagen an den Zug rangierte, auf. Der Lokomotivführer der letzteren sah das Verhängnis und gab sofort Gegenampel. Trotzdem prallte der Personenwagen auf den Packwagen so auf, daß der vordere Packraum vollständig zerstört wurde. Ein Arbeiter, der auf der der Lokomotive zuliegenden Seite des Personenwagens beschäftigt war, kam mit leichten Verletzungen davon.

SCB Ludwigsburg, 11. Sept. Vorgestern nachmittag um 5.15 Uhr trafen mit drei Personenwagen etwa 12-15 Gemeinderäte mit zwei Damen aus Paris, von Bürgermeister Dollinger aus Stuttgart begleitet, hier ein. Die Herren befinden sich auf einer Durchreise in Deutschland und haben sich in Stuttgart mehrere Tage aufgehalten.

SCB Rottweil, 12. Sept. Wie wir hören, hat der Gewerbeverein Rottweil anlässlich des Verbandstages der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen einen Festzug der Zünfte vorgesehen, mit den herrlichen Zunftfahnen, wie solche keine andere Stadt in Württemberg aufzuweisen hat. Die schöne Ehrenparade und die Hochbrücke werden abends im elektrischem Lichte erstrahlen.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

### Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden.	168,72
100 franz. Franken	16,50
100 schweiz. Franken	81,18

### Börsenbericht.

Die Börse lag am Wochenende ziemlich fest bei leicht ansteigenden Kursen, aber geringem Geschäft.

### Produktenbörse und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

### L. C. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 10. Sept.

Zapfäpfel 8-15, Schüttel-, Ausschuß-, Fall- und Mostäpfel 3-4, Tafelbirnen 10-22, Brombeeren 30-54, Preiselbeeren 40-50, Pfirsiche 30-50, Walnüsse 40-50, Zwetschgen 8-14, Kartoffeln 4,5-5, Stangenbohnen 12-20, Kopfsalat 5-10, Endivienalat 6-12, Wirting 6-7, Weißkraut rund 3-4, Rotkraut 6-7, Blumenkohl 20-50, rote Rüben 6 bis 8, gelbe Rüben 5-6, Karotten runde 1 Bd. 7-10, Zwiebel 6-7, Gurken große 1 St. 15-30, kleine 100 St. 50-70, Rettiche 3-7, Sellerie 1 St. 10-20, Tomaten 8-11, Spinat 15-20, Mangold 8-10, Kopfkohlraben 4-6.

### Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 18-28 M. — Besigheim: Milchschweine 15-18, Läufer 75 M. — Crailsheim: Läufer 35 bis 45, Milchschweine 15-25 M. — Giengen a. Br.: Saugschweine 15-28, Läufer 40-65 M. — Hall: Milchschweine 15-25, Läufer 45 M. — Künzelsau: Milchschweine 15-27, Läufer 33 M. — Marbach a. N.: Milchschweine 15-25, Läufer 55-88 M. — Dörflingen: Milchschweine 15-25 M. — Rottweil: Milchschweine 19-24 M. — Spaichingen: Milchschweine 15-20 M. das Stück.

### Fruchtpreise.

Balingen: Dinkel 12.50, Haber alte Ernte 13.25 M. — Giengen a. Br.: Kernen 13-14, Saatroggen 15, Gerste 12.30 bis 13, Haber 8-11, Weizen 12.80-14, Saatweizen 16-16.50, Saatkorn 14-15 M. — Tübingen: Dinkel neu 11, Haber 14, Weizen 17-17.50, Gerste 14 M. — Winnenden: Weizen alt 15-15.60, Haber alt 15, neu 10, Gerste 11-12.30 M.

Großhandelspreise gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtsch. Verhältnisse die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Höchstpreisen in Zuschlag kommen. D. Schriftl.



### Flügel, Pianos, Harmonium

erprobtes, erstklassig. Fabrikat der Firma Schiedmayer, Stuttgart (Seit 1795 im Instrumentenbau tätig). Verkaufsstelle u. Lager: Carl Spambalg, Calw Evangelische Buchhandlung Hermannstraße — Fernspr. 189 Erstklassige Kleininstrumente wie

Panteln, Gitarren, Mandolinen, Geigen Zithern, Saiten, Zieh- u. Mundharmonikas usw. Bequeme Teilzahlungen. Bei Barzahlung Rabatt.

# Lichtspiel-Theater Badischer Hof

Heute abend  
8 Uhr

# BEN HUR

Heute abend  
8 Uhr

## Billiges Angebot in Schuhwaren!!!

Um mein großes Lager etwas zu räumen, gewähre ich von heute bis Samstag, den 24. Septbr. auf sämtl. Schuhwaren 10-20% Beispielsweise: Herrentourenstiefel doppelstöckig, zwiegeleht von 15 Mk. bis zu 17 Mk., Damentourenstiefel 13.50 Mk. rindlederne Frauenselbststiefel 5.50 Mk.

J. Anörzer, Calw, Biergasse 124

### Unterreichenbach.

#### Im Wege der Zwangs- vollstreckung

versteigere ich am Mittwoch, den 14. ds. Mts. vorm. 8 Uhr gegen bare Bezahlung

ein eichenes Zimmer- bussett, bereits neu.

Ferner: ein ca. 10 Jahre altes Pferd, ein Zimmer- bussett, bereits neu, 3 gebrauchte Fässer.

Ferner: eine Regulator-Uhr, einen Korbtisch, ein Korbfessel.

Zusammenkunft b. Rathaus. Gerichtsvollzieher: D h g e m a g.

### Einmach- Tomaten

10 Pfund Mk. 1.80 empfiehlt

G. Wurster H. Köhm's Nachf.



### Neue und gebrauchte Fässer

von 70-370 Liter aus la. Steineichenholzern empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Fr. Schab, Rülzerei.

### Calw

Eine hochtrachtige



### Ruh

mit dem zweiten Kalb hat zu verkaufen.

S. Weimert.

### Gelegenheitskauf!

Neue, versenkbare

### Näh- maschine

für Mk. 160 zu verkaufen.

Herold, Pforzheim westl. Karl Friedr. Str. 67

### Emberg

Ein noch wie neues

### Fahrrad

hat zu verkaufen.

Friedrich Bäßner.

Wer würde sich an einem ausgangs Oktober beginnenden französischen Privatkursus noch beteiligen? Interessenten wollen unter „Französisch“ ihre Adresse auf der Gesch.-St. ds. Bl. abgeben.

### Posamenten:

Franzen, Schüre, Quasten für Möbel, Vorhänge, Tischdecken

Lampenschirmseide Emil Feil, Stuttgart

Eberhardstraße 55. Filiale Frau Karle Eberhard Calw beim Wasshäusle